

# Wie ein guter Geschichtenerzähler spricht

**LITERATUR** Autor präsentierte im Gymnasium Rhaudefehn niederländische Werke

1999 erschien das Debüt von Do van Ranst. Auch Schtler, die im Unterricht nicht aufgepasst hatten, konnten ihn problemlos verstehen.

VON SYLVIE GÜHMANN

**RHAUDERFEHN** - Ein Mann steht wild gestikulierend vor etwa 40 Schülern des Rhaudefeher Gymnasiums. Mal fliegen sein Blick, seine Worte hinter seinen Händen her, im stetigen Fluss, dann ebbt die Bewegung ab und ein Ruck geht durch den Körper, er streicht Wörter heraus, die einen Moment im Raum stehen bleiben und Platz für Gedanken schaffen. Um zu erkennen, dass Do van Ranst ein Geschichtenerzähler ist – und dazu ein sehr guter –, dafür braucht es nicht die Bücher, die sich hinter ihm türmen. Ein Blick auf sein Schauspiel und die gebannten Zuschauer genügen.

Er hat durchaus Übung, der Schriftsteller, der Bücher über die Probleme von Heranwachsenden verfasst: Hunderte Lesungen dieser Art hält er jährlich ab. 1999 lieferte der heute 42-jährige mit „Boomhutentijd“ sein Debüt. Seitdem hat der flä-



Do van Ranst stellte dieser Tage in Rhaudefehn einige seiner Werke vor.

msche Schriftsteller unzählige Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht, dafür renommierte Auszeichnungen wie den Deutschen Jugendliteraturpreis und den Kinder- und Jugendjury-Preis Flandern eingestrichen.

Es ist nebensächlich, dass der Flame auf seiner selbst geschaffenen Bühne, niederländisch spricht. Selbst Schülern, die nicht ganz so gut im

Unterricht aufgepasst haben, ist es möglich, die Geschichten zu verstehen, denn er macht sie greifbar: Wie die Figuren aus den Büchern wechselt auch er immer wieder die Perspektiven. So steht er in der einen Minute noch mit grimmiger Miene vor dem Publikum, spuckt mit tiefer Stimme Wörter aus und klingt im nächsten Moment fast mädchenhaft mit hoher

Tonlage und kichert los.

Vermutlich hat die Arbeit fürs Theater Van Ranst nicht geschadet. Im Laufe der Zeit schrieb er gleich mehrere Stücke fürs Kindertheater.

Das bleibt auch im Publikum nicht unbemerkt: „Ich konnte mir alles sehr gut bildlich vorstellen“, sagte Defke Ritken aus Flachsmoor nach der Lesung. Auch andere Schüler sind begeistert, wollen nach dem Vortrag noch einmal ein Buch von ihm lesen, sogar außerhalb der Schule.

Doch sobald die Zuschauer aus der Mensa strömen, wirkt es, als nähmen sie den Mann mit den fliegenden Händen und Worten gleich mit. Do van Ranst ist weniger mittlungsbedürftig, sein Blick abweisender, weniger direkt. Der Mann ist nun besser mit dem kleinen Jungen von früher, den er nach dem Vortrag beschreibt, im Einklang zu bringen: Er sei als Kind lieber für sich gewesen, andere hätten ihn kaum interessiert.

Trotz der extrovertierten Vortragswiese ergibt das Sinn: Die Distanz, die zwischen Autor und Leser sonst auf natürliche Art besteht, scheint Do van Ranst sich in der realen Welt durch genauestens inszenierte Auftritte zu holen.